

7. Präsenz im Klassenraum

Störungsfreier Unterricht ist nur möglich, wenn Sie alle Schülerinnen und Schüler im Blick behalten, so dass Sie Störungen sofort bemerken und unterbinden können. Wenn den Schülerinnen und Schülern bewusst ist, dass Sie alle jederzeit im Blick haben, wächst die Wahrscheinlichkeit, dass Störungen erst gar nicht entstehen. Diese Präsenz erkennen Schülerinnen und Schüler, wenn Sie Ihren Blick immer wieder durch die Klasse schweifen lassen, auch wenn Sie sich einzelnen Schülern zuwenden. Wissenschaftler beobachten, dass Lehrerinnen und Lehrer mit Disziplinproblemen von den Lernenden häufig kaum als präsent im Klassenraum wahrgenommen werden.

Wer präsent ist, der bemerkt störendes Verhalten und reagiert darauf sofort, allerdings möglichst unmerklich. Dann entsteht auch nicht das Problem, dass sich diejenigen, die ermahnt werden, beschweren: „*Noah hat eben auch schon gestört und den haben Sie nicht ermahnt.*“ Denn Sie haben das störende Verhalten von Noah davor auch unterbunden.

Zum Bereich der Präsenz gehört auch das Lehrerverhalten, was Kounin „Überlappung“¹⁶⁷ nennt. Darunter ist zu verstehen, dass man mehrere Dinge gleichzeitig tut, also etwa einen Schüler kurz zu ermahnen, ohne dafür das Gespräch mit der Klasse, das man gerade führt, länger zu unterbrechen. Solches Verhalten führt bei den Schülerinnen und Schülern zu dem Eindruck, dass die Lehrkraft allgegenwärtig ist.

7.1 Präsenz durch räumliche Nähe

Wenn wir Unterricht in ruhigen, störungsfreien Klassen beobachten, sehen wir häufig Lehrkräfte, die – bewusst oder unbewusst – mit räumlicher Nähe arbeiten.¹⁶⁸ Denn allein die Nähe reduziert bereits das Störverhalten merklich. Wenn Sie sich Schülerinnen und Schülern nähern, die während der Einzelarbeit reden, dann hören diese meist auf, ohne dass Sie etwas sagen müssen. Und auch in der Gruppenarbeit ist das Arbeitsverhalten meist konzentriert, wenn die Lehrkraft in der Nähe ist. Daher gehört zu einer vorbeugenden Klassenführung die gezielte Arbeit mit räumlicher Nähe. Vergleichen Sie einmal das Verhalten von Frau Lendrink und Frau Aktan.

wenig Präsenz



Frau Lendrink betritt den Klassenraum. Die Schülerinnen und Schüler stehen auf. Gemeinsam findet die Begrüßung statt. „Guten Morgen!“ „Guten Morgen Frau Lendrink“, antwortet die Klasse im Chor. Dann setzt sich Frau Lendrink ans Pult. Die Schüler setzen sich ebenfalls hin, Murmeln hier und da lässt einen Geräuschteppich entstehen. Frau Lendrink fragt, wer seine Hausaufgaben erledigt hat, notiert entsprechende Rückmeldungen in ihre Übersicht. Anschließend fordert sie einzelne Schüler auf, ihre Hausaufgaben vorzustellen. Die Schülerinnen und Schüler lesen die Hausaufgaben vom Platz vor. Dabei wird es noch unruhiger; den Hausaufgaben der Mitschüler hört kaum jemand zu. Daher bittet Frau Lendrink immer wieder um Ruhe und Aufmerksamkeit: „Bitte hört doch euren Mitschülern zu.“ Bisher hat sie den Platz hinter ihrem Pult noch nicht verlassen. Jetzt steht sie auf und notiert zentrale Aspekte an die Tafel. In diesem Moment wird es allerdings noch lauter. „Bitte, schreibt das schon mal ab und seid dabei ruhig.“

hohe Präsenz



Frau Aktan betritt den Klassenraum. Die Schüler stehen auf. Gemeinsam findet die Begrüßung statt. „Guten Morgen!“ „Guten Morgen Frau Aktan“, antwortet die Klasse im Chor. Dann stellt sich Frau Aktan vor das Pult. Die Schüler setzen sich auf ihre Plätze. Frau Aktan wartet, bis es ganz ruhig ist. Dann fordert sie einen Schüler auf, seine Hausaufgaben vorzutragen. Dazu bittet sie ihn nach vorne. Sie hingegen stellt sich hinten in den Klassenraum. Als sie merkt, dass auf der Seite Schülerinnen und Schüler miteinander reden, geht sie dorthin und bleibt in ihrer Nähe stehen. Nach den Rückmeldungen für den Schüler, der präsentiert hat, fordert sie eine weitere Schülerin auf, ihre Hausaufgaben vorzustellen, ebenfalls von vorne. Frau Aktan geht an die Fensterseite und hört der Schülerin aufmerksam zu, blickt aber ständig durch die Klasse. Als sie bemerkt, dass ein Schüler mit einem kleinen Ball spielt, geht sie dorthin und lässt sich wortlos den Ball geben. Nach den Rückmeldungen für die Schülerin geht sie an die Tafel und notiert die zentralen Aspekte der Ergebnisse. Wenn ein Schüler anfängt zu reden, hört sie sofort auf zu schreiben, dreht sich um und schaut den Schüler an, der redet, so dass er aufhört.

Sicher haben Sie erkannt, dass Frau Lendrink weitgehend vom Pult aus agiert. Frau Aktan hingegen wechselt mehrmals ihre Position im Klassenraum und lenkt so von unterschiedlichen Stellen aus den Unterrichtsverlauf. Frau Aktan hat keine Ermahnung ausgesprochen. Sie wirkt allein durch ihre Nähe, die sie in diesen fünf Minuten gleich mehrfach mit unterschiedlichen Schülern hergestellt hat. Dazu hat es sich auch als hilfreich erwiesen, dass sie von vorne hat präsentieren lassen. So konnten alle leichter ihre Aufmerksamkeit auf den Präsentierenden richten und sie konnte sich im Raum bewegen. Es leuchtet ein, dass Frau Aktan von ihren Schülerinnen und Schülern als präsent wahrgenommen wird.

Hintergrund

Sicher kennen Sie die folgende Situation: Sie wechseln mit Ihren Schülerinnen und Schülern für eine bestimmte Situation den Klassenraum, z. B. weil Sie in einen Fachraum gehen. Die Lernenden betreten den Raum, die ersten Reihen bleiben leer, selbst wenn jeder weiß, dass er dort besser sehen und hören könnte. Dieses Verhalten macht deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler im Unterricht meist nicht die räumliche Nähe zur Lehrkraft suchen. Denn je weiter der Abstand, umso unverbindlicher scheint die Beziehung. Dann können sie, so zumindest die Vorstellung, schneller einmal ihre Aufmerksamkeit vom Unterricht abwenden und fühlen sich weniger kontrolliert.

Die Sozialpsychologie geht davon aus, dass ein Mensch den Raum um sich, der mehr als 3,5 Meter entfernt ist, als „öffentlichen Raum“ empfindet. Darunter liegt die sogenannte „soziale Zone“.¹⁶⁹ In dieser sozialen Zone wird ein Heranwachsender durch die Anwesenheit der Lehrkraft wesentlich stärker beeinflusst, als wenn dieser in der öffentlichen Zone ist. Vorbeugende Klassenführung ist daher darum bemüht, möglichst häufig den Schülerinnen und Schülern das Gefühl zu geben, mit der Lehrkraft in einer gemeinsamen sozialen Zone zu sein.

So geht es

- **Bewegen Sie sich im Raum:** Schaffen Sie räumliche Nähe durch Ihre Position im Klassenraum. Bewegen Sie sich während des Unterrichts im Klassenraum. Wechseln Sie immer wieder die Position, gehen Sie langsam von vorne nach hinten, von links nach rechts; bleiben Sie dabei ganz ruhig. Die Blicke der Schülerinnen und Schüler werden Ihnen folgen.
- **In frontalen Phasen:** Vielleicht wenden Sie ein, dass Sie häufig mit der Tafel oder dem Smart Board arbeiten und dabei vor der Klasse stehen müssen. Aber sobald Sie mit der Klasse über den projizierten Inhalt sprechen, können Sie Ihre frontale Position verlassen. Stellen Sie sich an die Seite des Klassenraums und moderieren Sie von dort das Gespräch. Besser noch ist es, wenn Sie einzelne Schüler nach vorne rufen, die dort präsentieren oder bestimmte Eintragungen vornehmen oder auch die Moderation des Gesprächs übernehmen. Sie selbst sind dann an anderer Stelle des Klassenraums.

7.2 Klassenraum und Sitzordnung

Mit einer Sitzordnung, bei der die Tische so angeordnet sind, dass jeder direkt nach vorne schaut, ist auch der Wunsch nach Aufmerksamkeit und Disziplin verbunden. Es ist aber eine Illusion zu glauben, eine Sitzordnung sei ein Garant für ein bestimmtes Schülerverhalten. Denn Aufmerksamkeit und Unterrichtsstörungen werden entscheidend durch die Klassenführungscompetenz der Lehrkraft beeinflusst. Daher empfehlen wir andere Kriterien für die Sitzordnung.

Zentral für das Classroom Management ist, dass die Tische so angeordnet werden, dass die Lehrkraft schnell mit jedem räumliche Nähe herstellen kann und die Wege

von einem zum anderen kurz sind. Zentral für die unkomplizierte Umsetzung unterschiedlicher Unterrichtsmethoden ist eine Sitzordnung, mit der möglichst jede von ihnen problemlos realisiert werden kann.

So geht es

- **Tischordnung:** Bei geschlossenen Sitzreihen, durch die Sie nicht hindurchgehen können, ist die Nähe zu einzelnen Schülern nur schwer herzustellen. Auch Tische, die mit einer Seite an die Wand geschoben sind, erlauben es Ihnen nicht, an jeder Seite des Raumes zu stehen.
- **Das Pult als Barriere:** Rücken Sie das Lehrerpult aus der Raummitte und schieben es weit zurück oder zur Seite. So können Sie die vorderen Schülertische nach vorne ziehen und gewinnen mehr Raum zwischen den Tischen. Und gleichzeitig sind Sie zwei Meter näher bei den Schülern. Ihre Wirkung in die Klasse reicht weiter.
- **Raumgewinn:** Entfernen Sie alle Möbel, die nicht benötigt werden und vielleicht schon seit Jahren im Raum stehen. Auch überzählige Tische und Stühle sollten Sie aus dem Klassenraum entfernen.
- **Veränderung erklären:** Verändern Sie in einem ruhigen Moment die Sitzordnung. Erklären Sie Ihrer Klasse, warum Sie die Sitzordnung verändern. Behalten Sie die Sitzordnung für längere Zeit und achten darauf, ob sich der Unterricht in Ihrem Sinne verbessert.
- **Widerstände beachten:** Die Herstellung von Nähe reduziert unter Umständen die „Komfort-Zone“ einiger Schülerinnen und Schüler. Stellen Sie sich darauf ein, dass dies nicht unbedingt alle begrüßen.

Hinweise für die Praxis

- **Absprachen:** Häufiges Verändern der Sitzordnung bringt viel Unruhe und kostet Unterrichtszeit. Auch stellt es nicht selten eine hohe Belastung dar. Es kann hilfreich sein, im Kollegium die Sitz- und Raumordnung schulweit zu diskutieren, zu erproben und dann zu vereinbaren.¹⁷⁰
- **Welches ist die optimale Sitzordnung?** Eine Sitzordnung sollte gleichzeitig Klassenführungshandeln unterstützen und schüleraktivierende Lehr-Lernformen erleichtern. Nach unserer Erfahrung sind dafür 4er-Gruppentische, die nach vorne ausgerichtet sind, eine gute Wahl. Aber erfolgreicher Unterricht kann auch mit anderen Sitzordnungen realisiert werden.

Exkurs 3

Klassenräume – Größe, Gestaltung und Schülerleistungen

In manchen Lehrerhandbüchern werden völlig unrealistische Klassenräume skizziert, die nicht mit den realen Raumverhältnissen in deutschen Schulen übereinstimmen. Sitzreihen, Gruppenarbeitsbereiche, Stillarbeitsecken, Computerarbeitsbereiche, Klassenbüchereien, Raumtrennsysteme und weitere Elemente finden in den gezeichneten Grundrissen ihren Platz. Hier wird nach unserer Einschätzung mehr ein idealer Klassenraum konzipiert. Wenn solche Skizzen dann wieder zum Ausgangspunkt von Unterrichtsentwicklung gemacht werden (Stichwort: offener Unterricht), dann sind Probleme vorgezeichnet. Die Lehrkraft befindet sich im Widerspruch zwischen normativer Forderung und praktischen Grenzen. Wer Unterricht verstehen möchte, der muss die wirklichen Klassenräume in den Blick nehmen:

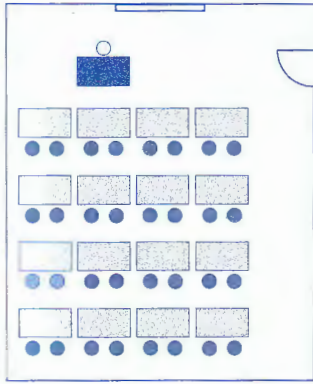
Gegenwärtig werden nur etwa 2 m² pro Schüler in einem Klassenraum eingeplant. Das führt dazu, dass die reale Klassenraumgröße in Deutschland bei 30 Schülerinnen und Schüler zwischen 54 und 66 m² liegt.¹⁷¹ Viele Klassenräume bieten daher nur wenig Gestaltungsspielraum. Die notwendigen Tische lassen sich nur mit Mühe positionieren und die Gänge zwischen den Tischen sind eng.

In unseren Raumskizzen (s. Abb. 13) haben wir diese Größenverhältnisse berücksichtigt: In einem relativ großen Raum (66 m²) sind 16 Schülertische angeordnet, sofern dies bei den unterschiedlichen Sitzordnungen überhaupt möglich ist. Schränke, Regale etc. sind nicht eingeplant. Die Raumskizzen machen deutlich, dass in Klassenräumen bei hoher Schülerzahl eine große Enge herrscht. Wir machen allerdings die Erfahrung, dass in einem Raum, der Sitzreihen zulässt, auch die gleiche Anzahl von Tischen als Gruppentische angeordnet werden können. Offene Unterrichtskonzeptionen, die ein differenziertes Raumangebot benötigen, sind in solchen Klassen aufgrund der Enge kaum zu realisieren. Das sieht auch bei Neubauten nicht anders aus. Denn die öffentlichen Schulträger orientieren sich – aus Kostengründen – bei Neubauten meist an der Vorgabe von 2 m² pro Schüler.

Aber ein kleiner Klassenraum sollte Lehrkräfte nicht davon abhalten, ihn so einzurichten und zu gestalten, dass alle sich darin wohlfühlen können. Denn ein gepflegter und freundlich eingerichteter Klassenraum hat nachweislich einen positiven Einfluss auf die Motivation und Leistung.¹⁷² Schon allein aus diesem Grund achten erfolgreiche Lehrkräfte gemeinsam mit den Lernenden täglich auf saubere und aufgeräumte Klassenräume.¹⁷³

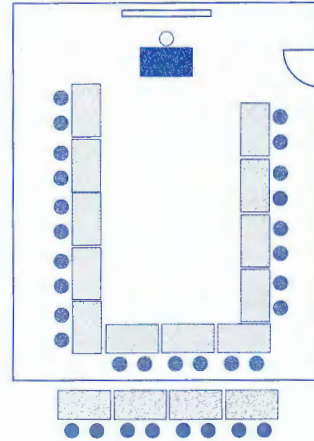
Aus Sicht der Klassenführung liegt das Augenmerk darauf, alle Schülerinnen und Schüler gut im Blick zu haben, schnell an jeden Ort im Raum zu gelangen und räumliche Nähe herstellen zu können.

Raumskizzen (66 m², 32 Schüler, 16 Tische)



Sitzreihen mit Seitengang

- +**
 - geringer Platzbedarf
 - Sicht nach vorne
- - Kooperation in Gruppen schwieriger
 - Nähe zu Schülern nur sehr bedingt möglich
 - Mitschüler sehen sich nicht, alle nur auf den Lehrer ausgerichtet



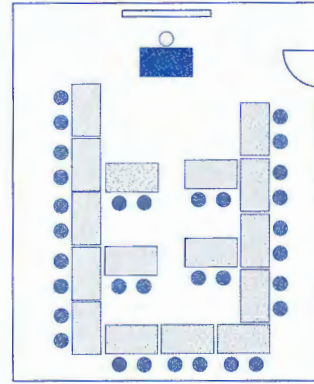
U-Anordnung

- +**
 - alle Schüler vom Innenraum aus gut zu erreichen
 - Unterrichtsgespräche gut möglich
 - Sicht auf alle Mitschüler
- - sehr hoher Raumbedarf
 - Kooperation in Gruppen schwieriger
 - schlechte Sicht von den Seiten nach vorne



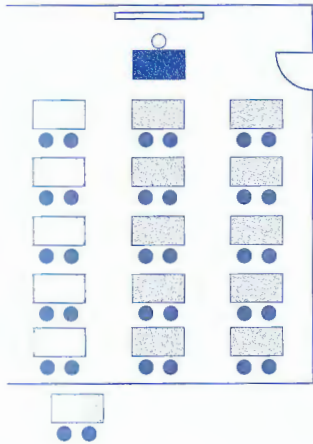
Sitzreihen mit Mittelgang

- +**
 - geringer Raumbedarf
 - Sicht nach vorne
- - Kooperation in Gruppen schwieriger
 - Nähe zu Schülern nur bedingt möglich
 - Mitschüler sehen sich nicht, alle nur auf den Lehrer ausgerichtet



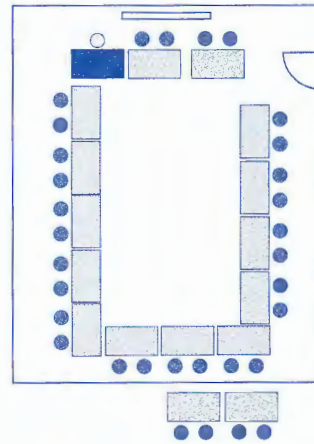
U-Anordnung mit ergänzten Tischen

- +**
 - freie Sicht in jede Richtung
 - Unterrichtsgespräche gut möglich
 - Geringer Raumbedarf
- - nicht alle Schüler vom Innenraum aus zu erreichen
 - Kooperation in Gruppen schwieriger
 - z. T. schlechte Sicht nach vorne
 - Schüler müssen teilweise den Kopf drehen, um nach vorne zu schauen



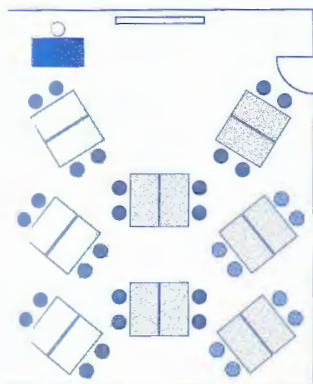
Sitzreihen mit zwei Mittelgängen

- +**
 - Sicht nach vorne
 - Nähe zu Schülern gut möglich
- - Kooperation in Gruppen schwieriger
 - leicht erhöhter Raumbedarf
 - Mitschüler sehen sich nicht



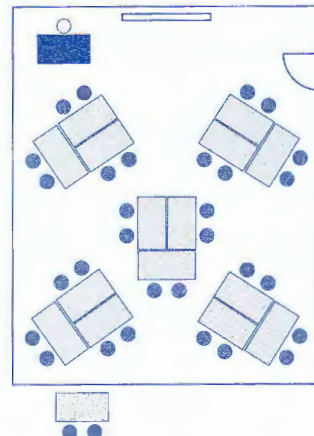
Rechteck

- +**
 - alle Schüler vom Innenraum aus zu erreichen
 - Unterrichtsgespräche gut möglich
 - Sicht auf alle Mitschüler
- - hoher Raumbedarf
 - Kooperation in Gruppen schwieriger
 - teilweise schlechte Sicht nach vorne
 - Schüler müssen teilweise den Kopf drehen, um nach vorne zu schauen



Gruppentische (4 Schüler)

- +**
 - alle Schüler erreichbar
 - Unterrichtsgespräche gut möglich
 - Kooperation einfach
 - wenig Raumbedarf
- - bei kleinen Räumen Laufwege verschlungen
 - Mitschüler sehen sich nicht alle
 - Schüler müssen den Kopf drehen, um nach vorne zu schauen



Gruppentische (6 Schüler)

- +**
 - alle Schüler erreichbar
 - Unterrichtsgespräche gut möglich
 - Kooperation einfach
- - Nachteile von 6er-Gruppen (Lautstärke, geringere persönliche Verantwortung etc.)
 - Mitschüler sehen sich nicht alle
 - Schüler müssen den Kopf drehen, um nach vorne zu schauen

Bildung 13: Raumskizzen

7.3 Präsenz vor der Klasse

Wenn Sie in Plenumsphasen für Ruhe und Aufmerksamkeit sorgen, dann strahlen Sie Präsenz aus. Daher raten wir:

- Sprechen Sie nur vor einer Klasse, wenn es absolut ruhig ist und jeder zu Ihnen schaut.
- Bestehen Sie ebenfalls bei jedem Schülerbeitrag und bei jeder Schülerpräsentation darauf, dass wirklich alle Zuhörer völlig ruhig sind.
- Erwarten Sie, dass alle den Vortragenden anschauen. Dies erhöht die Aufmerksamkeit in hohem Maße, denn wer woanders hinschaut, ist wahrscheinlich auch nicht aufmerksam.
- Stellen Sie sich aufrecht vor die Klasse, wenn Sie sprechen. Dabei sollten Sie Ihre Position im Raum immer wieder verändern und so ständig die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

wenig Präsenz



Herr Hamburg führt im Physik-Unterricht einen Versuch durch. Dazu können die Schülerinnen und Schüler ihre Sitzplätze verlassen und nach vorne kommen. Ein Teil der Klasse steht in der dritten Reihe. Diese Schüler sind unaufmerksam, reden leise miteinander oder kichern. Herr Hamburg lässt sich dadurch nicht ablenken. Er erklärt den interessierten Schülerinnen und Schülern den Versuch, der am Ende auch glückt. Dann setzen sich alle wieder auf ihre Plätze.

hohe Präsenz



Herr Scholl zeigt in Chemie ein Experiment. Dazu positionieren sich die Schülerinnen und Schüler um den Experimentiertisch. Herr Scholl achtet zunächst darauf, dass alle im Halbkreis um den Tisch stehen und freie Sicht haben. Dann beginnt er mit dem Experiment. Er schaut für kurze Augenblicke immer wieder in die Gesichter der Schülerinnen und Schüler. Dabei erläutert er nicht einfach das Vorgehen. Vielmehr fordert er ständig gezielt einzelne Schüler auf, das zu beschreiben und zu erklären, was sie gerade sehen. Als zwei während seiner Erklärung anfangen zu reden, unterbricht er seine Erklärung, schaut die beiden an und wartet, bis sie ruhig sind. Nach dem Experiment setzen sich alle wieder auf ihre Plätze. Jetzt ruft er per Zufall weitere Schülerinnen und Schüler auf, die das Experiment aus ihrer Erinnerung beschreiben sollen.



So geht es

- **Den Boden unter den Füßen spüren:** Stellen Sie sich so hin, dass Sie einen festen Stand haben und aufrecht stehen. Atmen Sie tief und lassen Sie Ihren Blick durch die Klasse schweifen.
- **Blickkontakt:** Arbeiten Sie immer mit Blickkontakt. Schauen Sie ganz gezielt und für einen längeren Moment denen, die unaufmerksam oder unruhig sind, in die Augen.
- **Ihre Erwartungen mitteilen:** Teilen Sie der Klasse mit, dass Sie erwarten, dass alle in Plenumsphasen zuhören und sich nicht unterhalten.
- **Ungeteilte Aufmerksamkeit einfordern:** Unterbrechen Sie Ihre Ausführungen oder vorsichtig auch einen Schülerbeitrag, wenn manche nicht zuhören. Bitten Sie dann die unaufmerksamen Mitschüler um ungeteilte Aufmerksamkeit.
- **Reagieren Sie sofort:** Ignorieren Sie nie, wenn Einzelne in Plenumsphasen reden. Hören Sie sofort auf zu sprechen. Stellen Sie Blickkontakt oder räumliche Nähe her.
- **Warten Sie so lange, bis alle wieder aufmerksam sind:** Setzen Sie erst dann Ihren Beitrag fort bzw. fordern Sie die Vortragenden auf fortzufahren, wenn alle aufmerksam sind. Das kann einen „langen“ Augenblick dauern.
- **Kontrollieren Sie:** Um in Erfahrung zu bringen, ob die Schülerinnen und Schüler sich auch wirklich zuhören, können Sie manchmal wiederholen lassen, was jemand gesagt hat. Dadurch machen Sie deutlich, dass es nicht nur darum geht, ruhig zu sein, wenn andere reden, sondern auch einander wirklich zuzuhören.

7.4 Präsenz während der Arbeitsphase

Wenn sich die Schülerinnen und Schüler einer Aufgabe zuwenden, verschwindet die Lehrkraft möglicherweise aus ihrer Wahrnehmung. Leicht kommen sie dann mit ihren Nachbarn ins Gespräch, obwohl noch Einzelarbeit ist. Auch während der Gruppenarbeit sprechen einzelne Gruppen vielleicht über andere Themen oder werden lauter, wenn sie sich unbeobachtet fühlen, weil die Lehrkraft sich möglicherweise einzelnen Gruppen zuwendet. Dazu ein Beispiel:

wenig Präsenz



Nach der Einzelarbeit wenden sich die Schüler dem Austausch mit dem Partner zu. Ein Paar bittet Herrn Kaya um Hilfe. Er geht zu ihnen und führt ein leises Gespräch mit ihnen. Gleichzeitig steigt die Geräuschkulisse an einzelnen Tischen. Herr Kaya erklärt dem Paar aber den Sachverhalt weiter. Dabei wird er immer lauter.



hohe Präsenz



Herr Richter spricht während einer Gruppenarbeit leise mit einem Schüler, dreht sich aber auch kurz um und signalisiert zwei anderen durch ein Ruhezeichen, leiser zu sprechen.

Herr Richter ist für seine Schülerinnen und Schüler deutlich präsent. Er tut zwei Dinge gleichzeitig und signalisiert so seine Aufmerksamkeit. Wer sich hingegen, wie Herr Kaya, allein auf einzelne Schüler fokussiert, der wird von den Schülerinnen und Schülern nicht mehr wahrgenommen und hat nur noch wenig Einfluss auf das Verhalten der Klasse.

So geht es

- **Durch die Klasse gehen:** Gehen Sie in Phasen der Einzelarbeit und der Kooperation leise und ruhig durch die Klasse.
- **Räumliche Nähe:** Bleiben Sie immer wieder neben den Tischen stehen. Gehen Sie auf störende Schülerinnen oder Schüler zu und bleiben Sie in ihrer Nähe.
- **Gesten und Blickkontakt:** Arbeiten Sie möglichst viel mit ruhigen Gesten und einem festen Blickkontakt.
- **Alle im Blick behalten:** Wenn Sie sich einzelnen Schülern zuwenden, wählen Sie Ihre Position im Raum so, dass die Klasse im Blick bleibt. Sollten Sie sich zum Beispiel einem Gruppentisch zuwenden, wählen Sie Ihre Position möglichst so, dass Sie nicht der Klasse den Rücken zuwenden. Und lassen Sie Ihren Blick während der Einzelgespräche immer wieder durch die Klasse schweifen.

7.5 Blick zurück – Präsenz und Nähe

„Und wenn der Lehrer nach Auffassung der Schüler weiß, was vor sich geht, wird es ihm viel eher gelingen, arbeitsgerechtes Verhalten zu erzeugen und Fehlverhalten einzudämmen, als wenn er in ihren Augen ahnungslos ist.“

Jacob S. Kounin¹⁷³

Mit der folgenden Checkliste können Sie auf das Kapitel zurückschauen und auch Ihren eigenen Unterricht reflektieren.

Quelle:

Brüning L./Saum T.: Classroom Management. Die Grundlage guten Unterrichts., Essen, NDS-Verlag, 2022